



Künstlerateliers

Schmitt, Eduard

Stuttgart, 1901

Sieben Beispiele.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

fäle möglichst günstig erhellt find. Wird eine zweigefchoffige Anlage notwendig, fo verlege man die Zeichenräume in das obere Stockwerk.

Noch gröfsere Anlagen bedingen das Unterbringen fämtlicher oder doch der meiften in Art. 3 angeführten Räumlichkeiten. Die Anordnung in blofs einem Gefchofs ift wohl ausgefchloffen; in dem in Art. 10 vorzuführenden Beifpiele find diefelben in 3, bzw. 4 Gefchoffe verteilt. Selbftredend find die Zeichenfäle thunlichft nach oben zu verlegen.

5.
Einrichtung.

Bezüglich der Einrichtung der architektonifchen Arbeitsftätten kommen wohl nur die Zeichenfäle in Betracht. In diefen bilden die Zeichentifche mit ihrem Zubehör den Haupteinrichtungsgegenftand.

In der Regel werden die Zeichentifche fenkrecht zur Fensterwand, alfo derart, dafs das Licht von der linken Seite einfällt, aufgefellt; doch wird für gewiffe Arbeiten das auf den Tifch von vorn einfallende Licht bisweilen vorgezogen.

Für das Aquarellieren, fowie für manche andere feinere und fchwierigere Zeichenarbeiten ift es von Vorteil, wenn man gewiffes, die Bildfläche in ungünstiger Weife beeinflussendes Licht abfchließt. In folchen Fällen empfiehlt es fich, die einzelnen Arbeitsplätze durch leichte Scherwände, welche von den Fensterpfeilern ausgehen und fenkrecht zur Fensterwand gefteilt find, voneinander zu trennen; hierdurch werden einzelne, nach dem Saale zu offene Abteilungen oder Kojen gebildet und das ungünstig wirkende Licht benachbarter Fenster abgehalten. In dem in Art. 12 vorzuführenden Beifpiele find fämtliche Arbeitsplätze kojentartig angeordnet.

Aufser den Zeichentifchen find an Mobiliar Pulte, Kaffen und Schränke zur Aufbewahrung von Zeichnungen, Bücherschränke, Gefache für Materialien, für Papierrollen etc. erforderlich; ein näheres Eingehen hierauf dürfte nicht geboten fein. Zu erwähnen find nur noch Vorkehrungen, die das Herftellen von Arbeitsriffen etc. (meift in natürlicher Gröfse) auf lotrecht angebrachtem Papier etc. geftatten. Am einfachften ift die Anwendung einer Staffelei; doch bewähren fich Gefteile, in denen Rollenpapier (bzw. -Leinwand) über zwei Walzen läuft und innerhalb weiter Grenzen auf- und abgefchoben werden kann, better.

Nicht felten werden auf den Wänden der Zeichenfäle in Abftänden von $\frac{1}{2}$ oder 1 m wagrechte und lotrechte Linien gezogen, die es dem entwerfenden Architekten in hohem Grade erleichtern, jederzeit die wirkliche Gröfse der projektierten Einzelheiten fich zu veranfchaulichen.

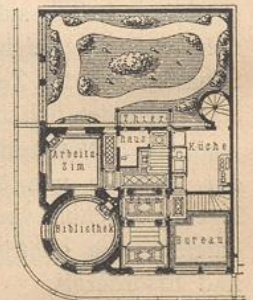
6.
Beifpiel
1.

Eine verhältnismäfsig fehr einfache Anlage bildet das Wohn- und Arbeitshaus des Architekten *Amoudru* zu Paris, *Cité Malesherbes* (Fig. 1¹⁾).

Diefes Gebäude ift auf einem Eckbauplatz von 230 qm Gröfse errichtet, wovon 130 qm überbaut find. Das Erdgefchofs (Fig. 1) ift hauptfächlich für die künftlerifche und gefchäftliche Thätigkeit des Befizers beftimmt; doch follten auch Küche etc. dafelbft untergebracht werden. Im Obergefchofs befinden fich die eigentlichen Wohnräume und im Dachgefchofs Fremdenzimmer, fowie Stuben für die Dienerschaft. Das Kellergefchofs enthält Speifekammer, Weinkeller, Heiz- und Wafferleitungseinrichtungen, Brennstoffraum etc.

Das Erdgefchofs liegt 1 m über Strafsenoberkante. Man betritt zunächft die Flurhalle, deren Wände mit Quaderverkleidung verfehen find und deren Fußboden einen farbigen Marmorbelag erhalten hat; die 4 Säulen beftehen aus Savonnières-Stein. Links von der Flurhalle befinden fich Biblio-

Fig. 1.

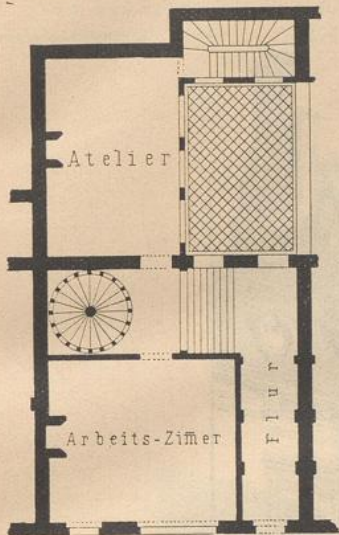


Wohnhaus des
Architekten *Amoudru* zu
Paris¹⁾.
 $\frac{1}{250}$ w. Gr.

¹⁾ Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1872, S. 33, 66 u. Pl. 23-25.

thek und Arbeitszimmer des Architekten, rechts der Arbeitsraum der Zeichner, die Küche, die Diensttreppe und die nach dem Keller führende Treppe. Die einzelnen Räume sind reich ausgestattet.

Fig. 2.



Wohnhaus des Architekten *Fleury* zu Paris²⁾. — $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Das Wohn- und Arbeitshaus des Architekten *Fleury* zu Rouen ist gleichfalls als Typus einer kleinen Anlage anzusehen²⁾ und unterscheidet sich vom vorerwähnten Beispiel dadurch, dass es ringsum von Nachbarhäusern umbaut ist.

Dieses Haus ist viergeschoßig, und das Erdgeschoß (Fig. 2) dient als Arbeitsstätte für den genannten Künstler und seine Gehilfen. Nach der Straße zu, durch ein sehr breites und ein schmales Fenster erhellt, liegt das Arbeitszimmer des Architekten, durch das Treppenhaus getrennt, im rückwärtigen Teile des Hauses der Zeichenfaal der Gehilfen, welcher eine völlig in Fenster aufgelöste Wand gegen den Hof zu hat. Am hintersten Ende des letzteren ist eine Diensttreppe gelegen. Die 3 Obergeschoße enthalten Wohnräume, das I. davon die Empfangsräume.

Dieses Gebäude ist im Stil der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts erbaut; die Büsten von *Delorme*, *Goujon* und *Primatice* schmücken die Front. Dieselbe ist bis in Balkenhöhe in Stein aus Vernon, darüber in folchem aus Vergelé, mit Marmor-Inkrustationen, erbaut.

Ein größeres Künstlerheim und ohne Zweifel ein hervorragendes Beispiel für Gebäude dieser Art ist das Haus des Architekten *Winders* in Antwerpen (Fig. 3 bis 6³⁾).

Dieses zu Anfang der achtziger Jahre erbaute, in der *Rue de péage* gelegene Haus besitzt mit seinen 5 Geschossen von der Kellerfohle bis zur Giebelspitze eine Höhe von rund 27 m bei nur 8 m Fassadenbreite. Die Raumeinteilung in den beiden unteren Geschossen ist aus Fig. 5 u. 6 zu ersehen. Das Erdgeschoß enthält die Arbeitszimmer des Architekten und seiner Zöglinge und am rückwärtigen Teile des Flurganges den Abort, die Garderobe und das Wartezimmer. Die beiden durch eine Bogenstellung mit großer Mittelloffnung voneinander getrennten Haupträume des Erdgeschoßes bilden mit den Holzschnitzereien der Decken und der Trennungswand, mit den reichen Kaminen und der im rückwärtigen Raume vorhandenen (im Grundriß nicht angegebenen) offenen Wendeltreppe, welche zu der im I. Obergeschoß befindlichen Bibliothek führt, wohl den Glanzpunkt des ganzen, ebenso reich, wie geschmackvoll ausgezierten Gebäudeinneren. Eine große Glascheibe, welche den rückwärtigen Arbeitsraum abschließt, gewährt den Ausblick in einen kleinen Garten mit einem reizvollen Hintergebäude, von dem noch später die Rede sein wird. Vom Flur aus führt eine kleine Treppe in das die Küchen enthaltende Kellergeschoß, und über die aus Eichenholz hergestellte Haupttreppe gelangt man in das I. Obergeschoß.

Im letzteren befinden sich der Speisesaal mit daran stößendem Boudoir, die Bibliothek und der Wintergarten mit Springbrunnen. Der Speisesaal besitzt einen vom Fußboden bis zur Decke reichenden Prachtkamin und im oberen Teile zwei Mosaikbilder; das große, gemalte Fenster stellt im Mittelfelde zwei größere, sitzende allegorische Figuren der Kunst und Industrie dar, umgeben von Cartouchen mit vlämischen Kernsprüchen, Wappen, Masken und Ornamenten im Stil der Kompositionen von *Vredemann de Vries* und *Adrian de Bruyne*.

Das II. Obergeschoß enthält die Schlafzimmer der Familie mit einem Erker nach der Straßenseite, Ankleide-, Bade- und Kinderzimmer; im III. Obergeschoß mit Loggia sind Fremdenzimmer und im Dachgeschoß Schlafzimmer für die Dienerschaft und Speicher untergebracht.

Von der Wirkung der Hauptaufseite gibt das Schaubild in Fig. 3 eine Vorstellung. Selten ist eine Wohnhausfassade geschaffen worden, welche auf so schmalen Raume eine gleiche Mannigfaltigkeit der Motive darbieten würde. Deffenungeachtet zeigen alle Fensterausbildungen, Loggien, Erker, Balkone, Thüren etc. den gleichen einheitlichen Stilcharakter der vlämischen Renaissance aus dem Ende des XVI. Jahr-

²⁾ Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1872, S. 50 u. Pl. 34.

³⁾ Fakf.-Repr. nach: *Architektonische Rundschau.* Stuttgart 1883. Heft 12 — und: *Deutsche Bauz.* 1888, S. 361 u. zug. Tafel.

7.
Beispiel
II.

8.
Beispiel
III.

hunderts; auch wird die Wirkung des Ganzen durch die stark betonten Einzelmotive durchaus nicht beeinträchtigt, da der wuchtige, sehr glücklich abgewogene Hauptgiebel den Gesamtbau einheitlich abschließt.

Fig. 3.



Hauptschaufseite.

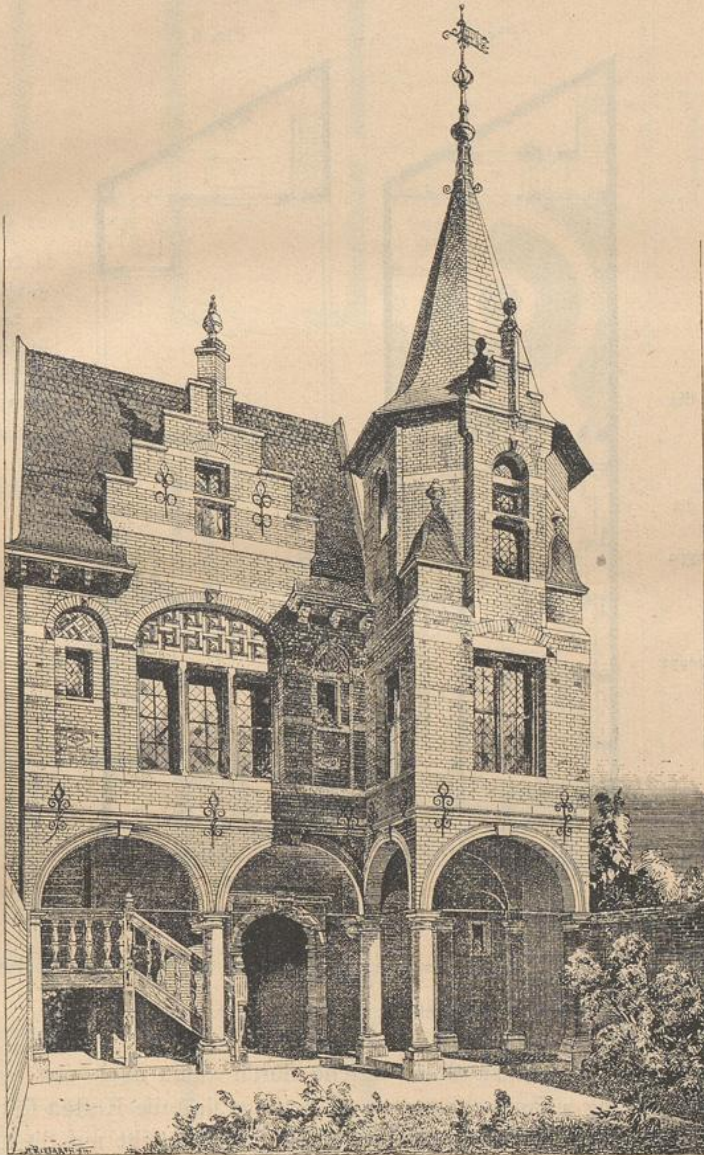
Wohnhaus des Architekten

Im Giebfeld über dem Oberlicht der Thür ist als Wahrzeichen des Architekten ein Zirkel (Passer) angebracht, wonach das Haus den Namen »In den Passer« führt. Symbole der Architektur, Skulptur und Malerei zieren die Füllungen des seitlichen Fensters im I. Obergeschloß. Reiche Ankerzierden, im

Giebel zur Jahreszahl der Fassadenvollendung (1883) ausgeschmiedet, beleben die Flächen, und im Aufsatzgiebel sind der Namenszug und der aus einem Bogen herauschauende Kopf des Besitzers angebracht. Zu beiden Seiten der Balkonkonfolen sind im Erdgeschoss die Porträtreliefs von *Corn. Floris* und von *Vredemann de Vries* eingelassen.

Das Material der Fassade besteht zum Teile aus Blauftein (*Petit granit* von der Ourthe), aus hellen Haufteinen aus *Ste. Joire* und dunkelrotbraunen Backsteinen von ganz kleinem Format.

Fig. 4.



Hintergebäude.

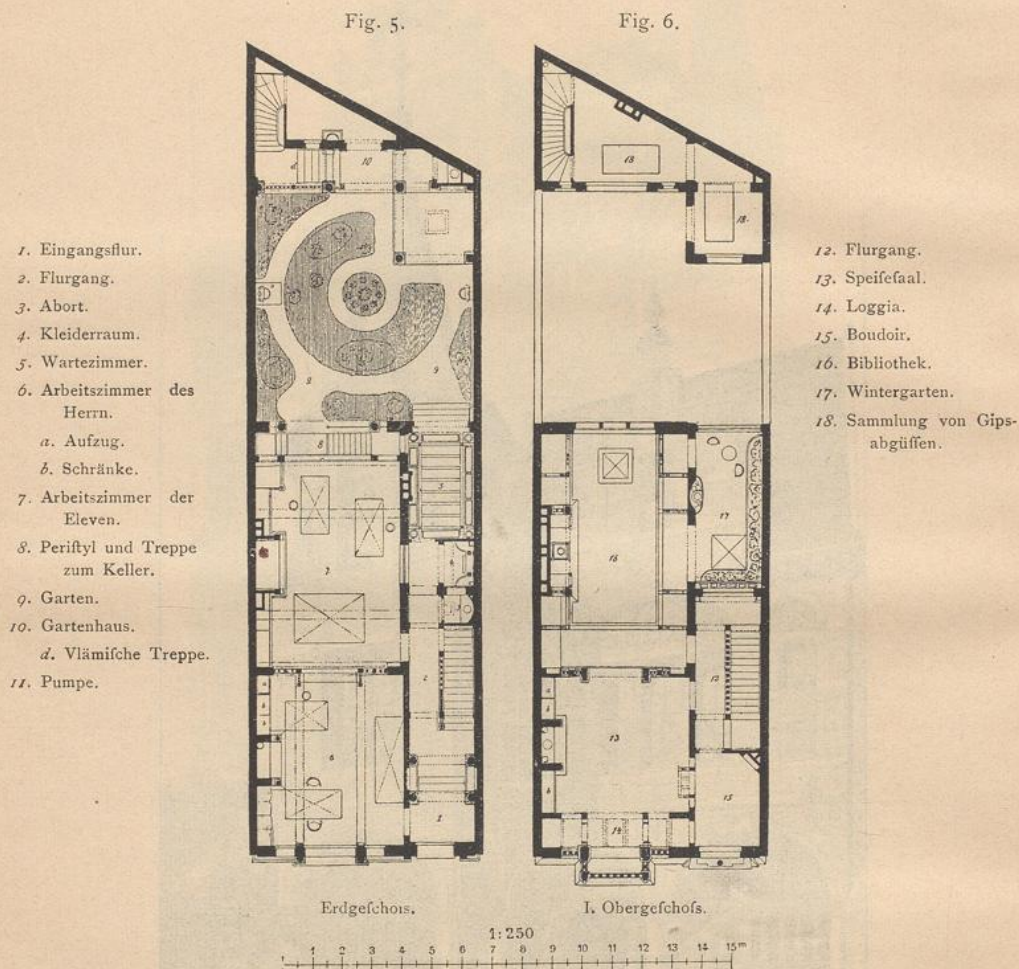
J. Jacques Winders zu Antwerpen³⁾.

Das kleine Gartengrundstück wird durch das schon erwähnte Hintergebäude abgeschlossen: auf schmaler Grundfläche erhebt sich über einer toskanischen Hallenanlage ein koketter Giebelbau etwa im Charakter eines kleinen vlämischen Edelfitzes mit vorgelegtem Turm, die Flächen in zierlichem Backstein-

mauerwerk mit Inkrustationen und Haufeinstreifen ausgeführt (Fig. 4). Unter der Halle führt eine alte vlämische Holzterrasse zum Hauptraume des Obergeschosses, welcher eine kleine Sammlung von Gipsabgüssen interessanter vlämischer Kunstwerke enthält⁴⁾.

9.
Beispiel
IV.

Der von *Chable* herrührende, in Fig. 7 u. 8⁵⁾ teilweise im Grundriss dargestellte Entwurf für ein Architektenheim unterscheidet sich von den vorhergehenden dadurch, daß die Wohnabteilung von der dem architektonischen Schaffen dienenden Abteilung in weitgehender Weise geschieden ist; man hat es eigentlich



Wohnhaus des Architekten *J. Jacques Winders* zu Antwerpen⁶⁾.

mit zwei getrennten Häusern zu thun, welche durch einen auch von aussen erreichbaren Verbindungsgang zusammenhängen. Allerdings sind die Kosten solcher Anlagen höher, als diejenigen der vorhergehenden; allein in Rücksicht auf die sehr verschiedenen Zwecke, denen die beiden Abteilungen dienen, ist eine derartige Scheidung wohl am Platze.

Fig. 7 u. 8 zeigen bloß die Grundrisseinteilung des Atelierbaues. Daraus geht hervor, daß der Arbeitsraum des Meisters die übrigen Gelasse in der Höhe überragt und daß er an drei feiner Wände

⁴⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1888, S. 359.

⁵⁾ Nach: *Croquis d'architecture*, 23^e année, Nr. V, F. 3.

Fig. 8.

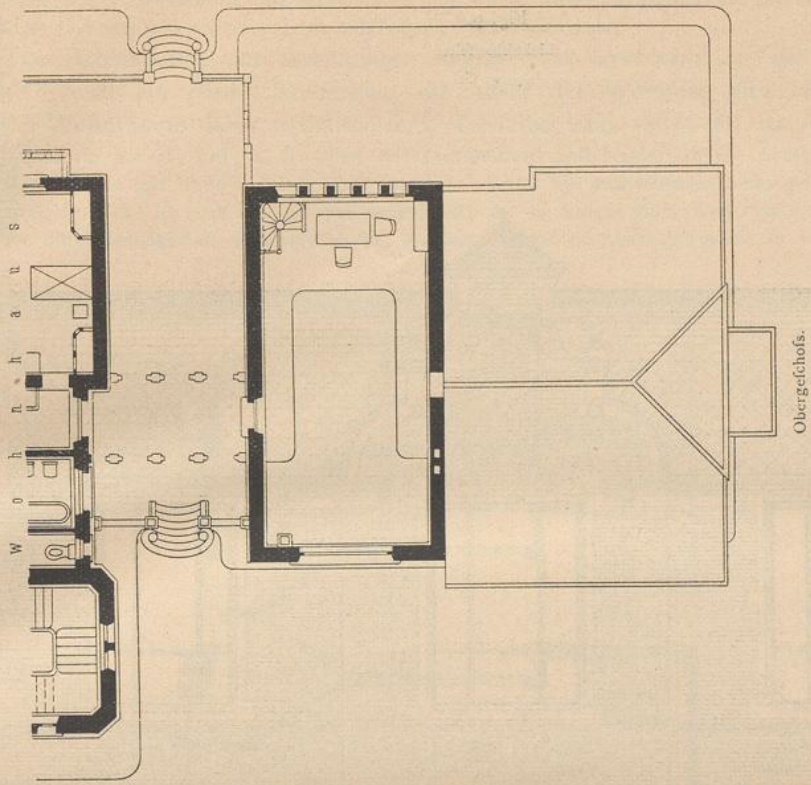
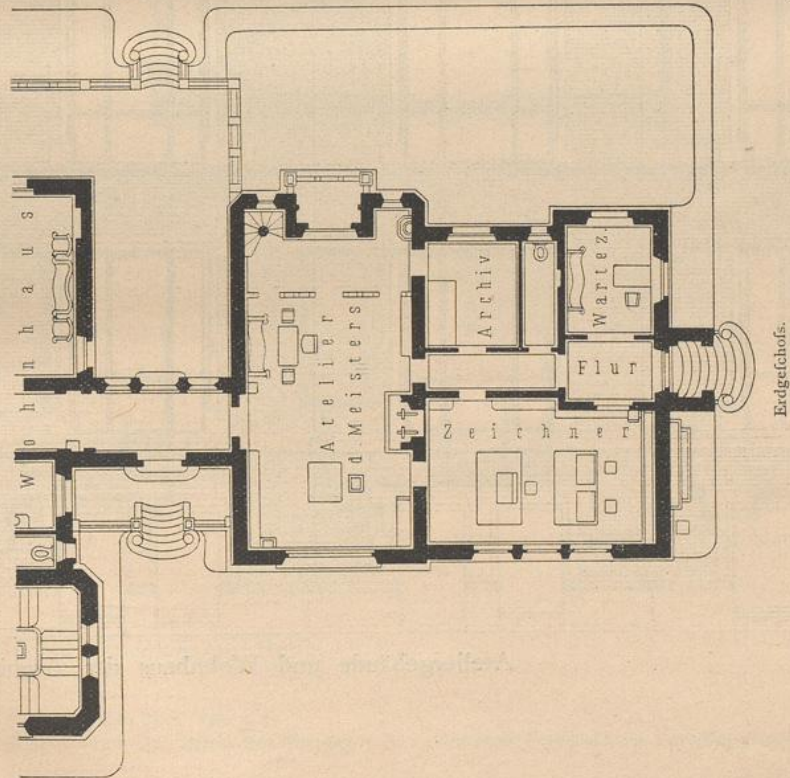


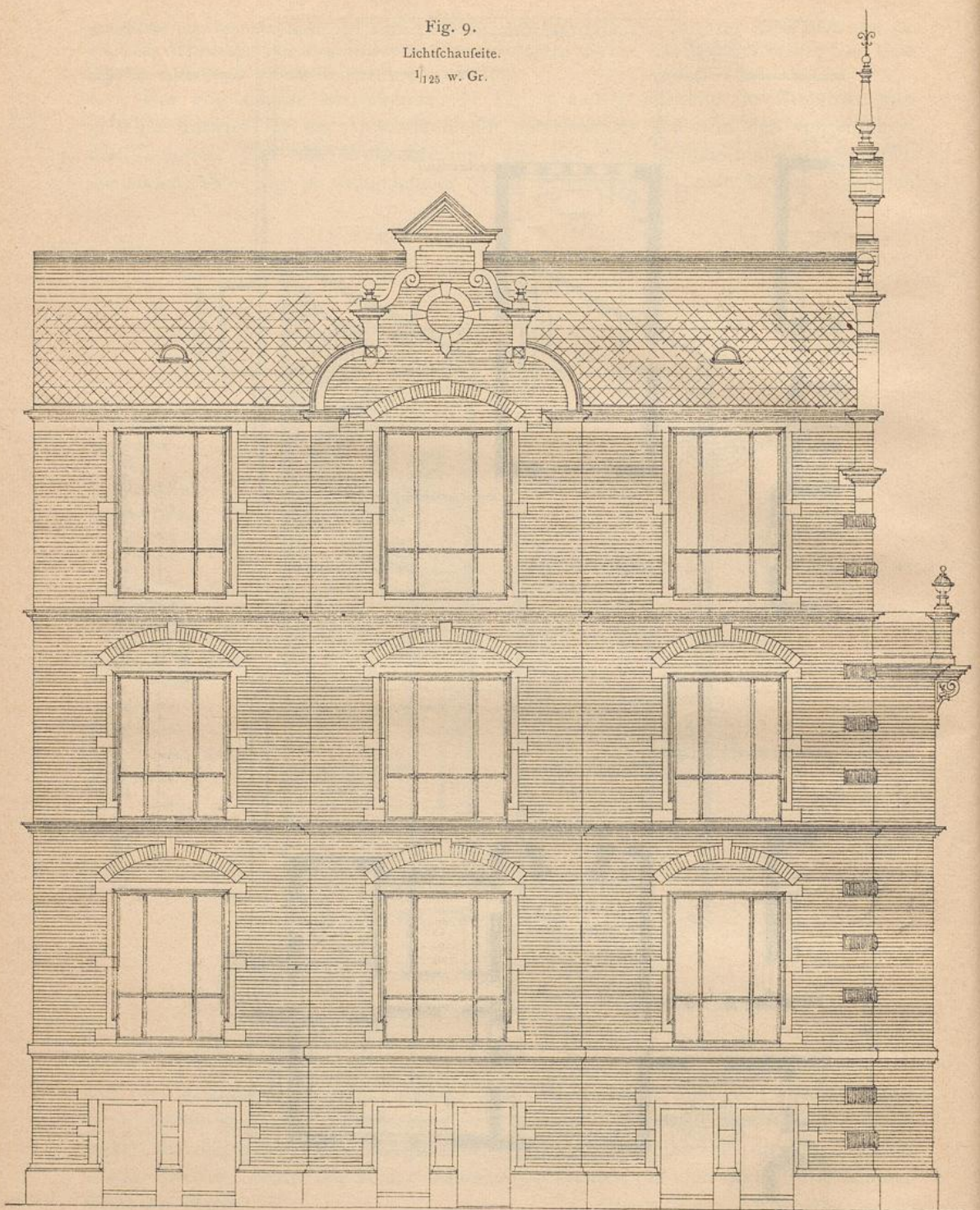
Fig. 7.



1:250
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 m

Chable's Entwurf für ein Architektenheim⁵⁾.

Fig. 9.
Lichtschaufseite.
 $\frac{1}{125}$ w. Gr.



Ateliergebäude und Wohnhaus der Architekten

eine Galerie besitzt; letztere ist von unten durch eine Wendeltreppe zugänglich und an der Schmalseite des Raumes so breit, daß dort ein Tisch mit Stühlen Platz finden kann.

Die Arbeitsstätte der Architekten *Kayser & v. Groszheim* zu Berlin (Fig. 9 bis 13^{7 u. 8)} ist ein reiner Atelierbau, da außer der Wohnung des Hausmeisters keinerlei Wohnräume darin enthalten sind. Derselbe kam 1885—86 zur Ausführung.

Dieses aus Sockel-, Erd-, I., II. Ober- und Dachgeschoss bestehende Gebäude bedeckt nicht ganz 300 qm Grundfläche und ist so angelegt, daß nach zwei Seiten hin ausreichendes Licht gesichert ist. In der südöstlichen Ecke ist noch ein Lichthof angeordnet, der in einiger Höhe über dem I. Obergeschoss-Fußboden durch ein Glasdach abgefloffen ist; hierdurch wurde ein Raum gewonnen, in welchem Detail-

10.
Beispiel
V.

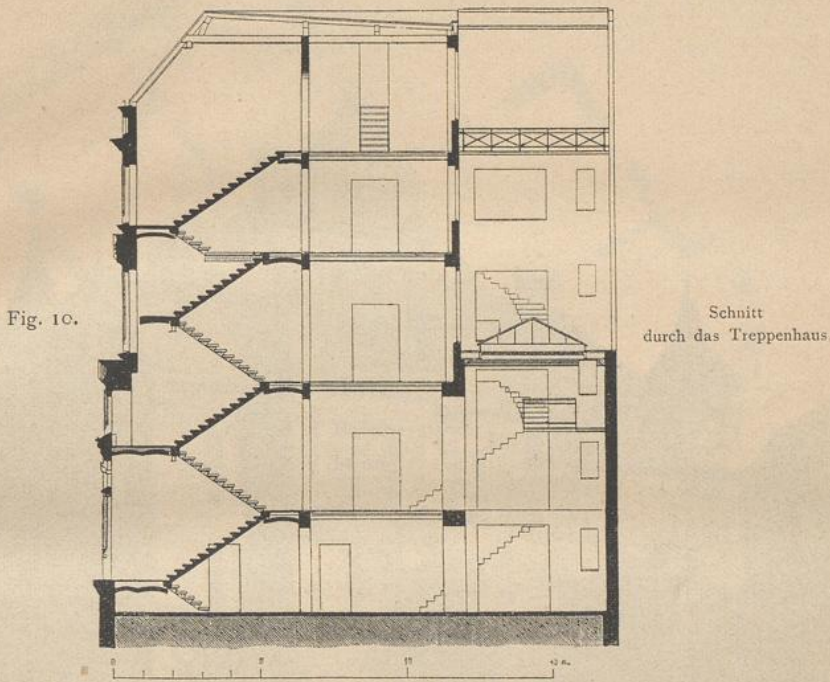


Fig. 10.

Schnitt durch das Treppenhaus.

Fig. 11.



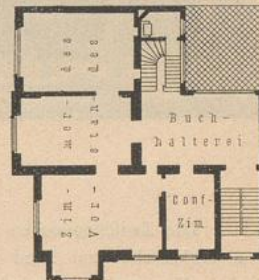
Erdgeschoss.

Fig. 12.

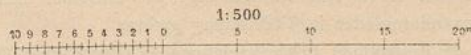


I. Obergeschoss.

Fig. 13.



II. Obergeschoss.



Kayser & v. Groszheim zu Berlin^{7 u. 8)}.

⁶⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1887, S. 13.

⁷⁾ Nach einer von den Herren Bauräten *Kayser & v. Groszheim* freundlichst zur Verfügung gestellten Zeichnung.

zeichnungen und Modelle, die auf der dafelbst vorhandenen kleinen Galerie angebracht werden, aus größeren Entfernungen und auch von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden können.

Die Grundrisseinteilung geht aus Fig. 11 bis 13 ohne weiteres hervor; es sei nur hervorgehoben, daß die Geschäftsräume des Vorstandes im Obergeschoß untergebracht sind, und bemerkt, daß im Dachgeschoß außer einem großen (über den 3 Zimmern des Vorstandes gelegenen) Bodenraum, der zur Aufbewahrung von Zeichnungen und Akten dient, noch eine Plattform zum Lichtpaufen, eine Dunkelkammer und ein Arbeitsraum sich befinden. Im Sockelgeschoß sind, außer der Hausmeisterwohnung, 2 Räume für Modelle und 1 Konferenzzimmer untergebracht.

Fig. 14.

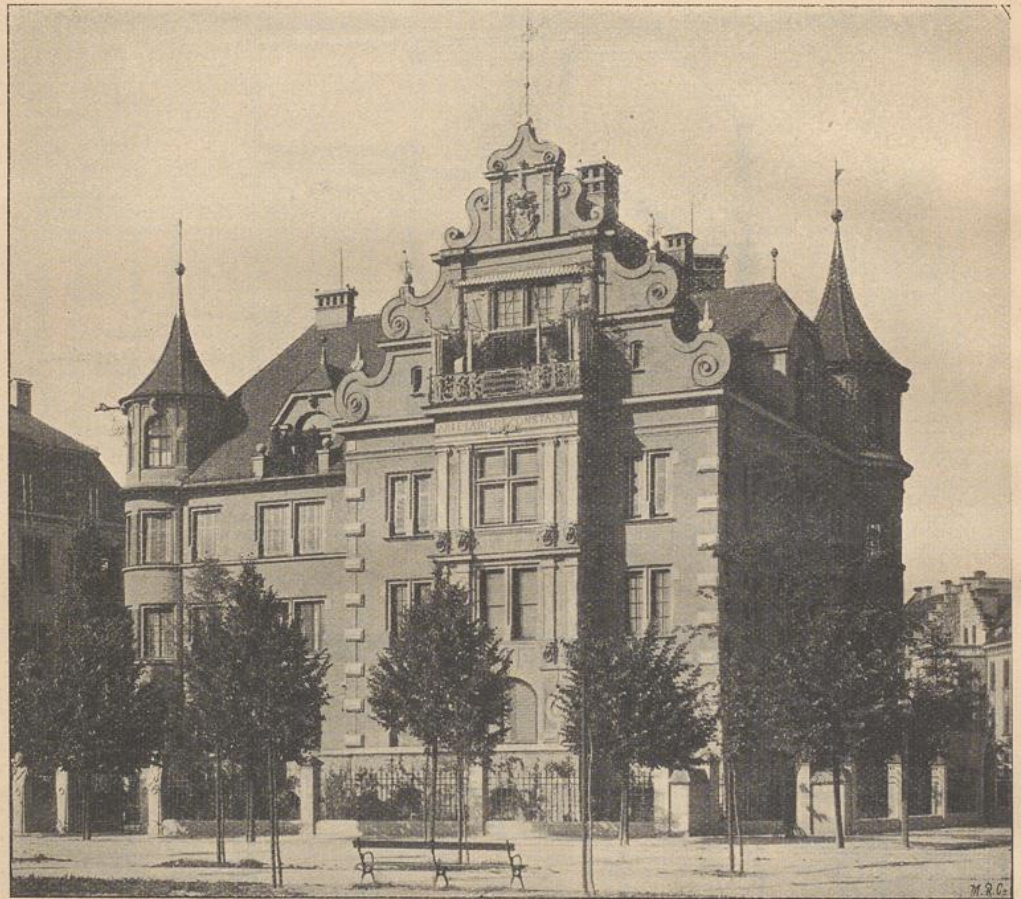


Schaubild.

Haus Emanuel Seidl zu München.

Die Zwischendecken sind aus Beton zwischen eisernen Trägern hergestellt; auf diese ist eine Schicht von Kokeasche und Sand und sodann ein Gipsstrich aufgebracht, welcher letzteren ein Linoleumbelag deckt. Die vordere (Haupt-) Treppe besteht aus Sandstein, die rückwärtige (Dienst-) Treppe aus Schmiedeeisen. Die Erwärmung geschieht durch eine Luftheizung; die einzelnen Räume sind durch Sprachrohre und Telegrapheneinrichtungen miteinander in Verbindung gesetzt.

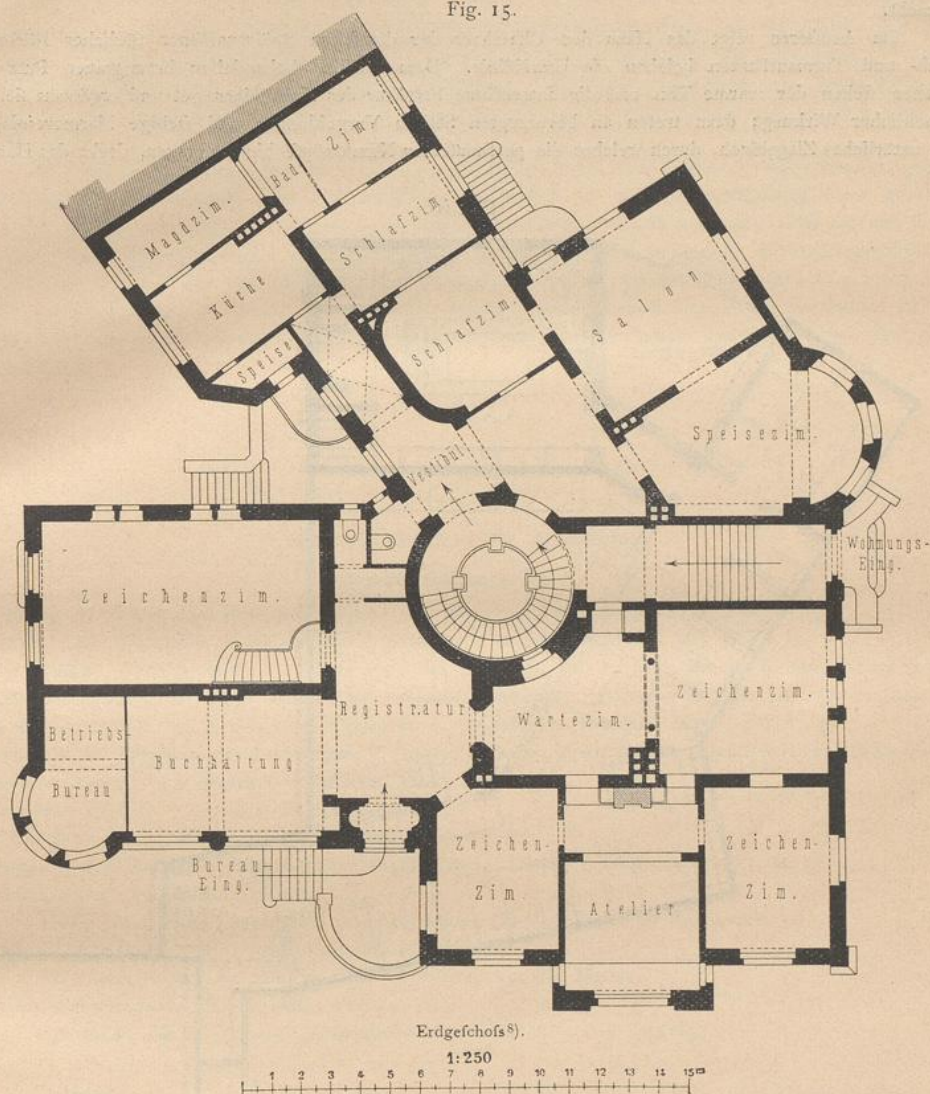
Die durch monumentale Einfachheit sich auszeichnenden, durch zwei Giebel geschmückten Fassaden sind in den Formen deutscher Renaissance gestaltet — in den Flächen als Backstein-Rohbau, in den Gliederungen teils aus Cottaer Sandstein, teils aus Kalkzementmörtel. Die Lichtfassade dieses Hauses zeigt Fig. 9.

Eine ebenso eigenartige, wie interessante Anlage ist das »Haus Emanuel Seidl« zu München, welches 1898 in Benutzung genommen wurde. Dasselbe erhebt sich

II.
Beispiel
VI.

am Bavariaring in Keller-, Erd-, zwei vollen Obergeschossen und in einem zum größten Teile ausgebauten Dachgeschoss als ein nahezu freigelagertes Wohnhaus in unregelmäßiger und freier, malerischer Grundrissanordnung in einem kleinen Garten, der durch die architektonische Gestaltung feiner Einfriedigung und durch kleine Einbauten mit dem Gebäude in einen harmonischen Zusammenhang gebracht ist.

Fig. 15.



Haus Emanuel Seidl zu München.

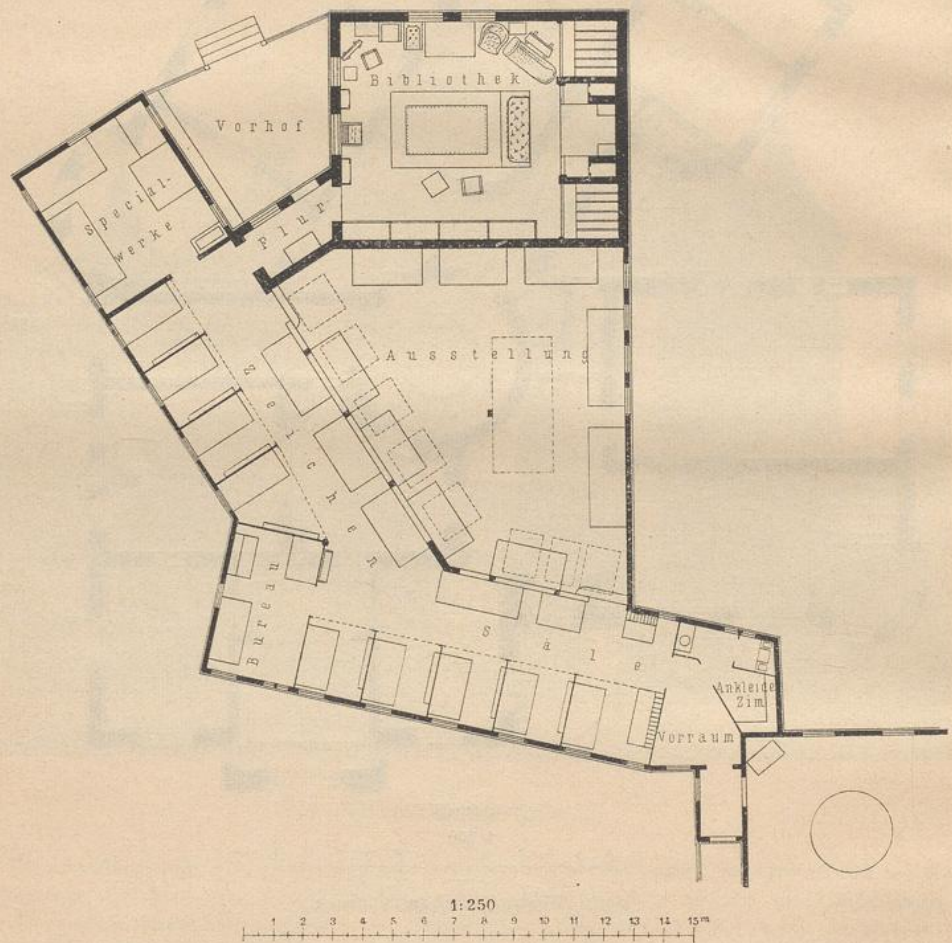
Im Erdgeschoss (Fig. 15⁸⁾) befinden sich die Geschäftsräume des Architekten und die zugehörige herrschaftliche Wohnung; die Eingänge zu beiden sind völlig getrennt; ebenso ist noch ein besonderer Kücheneingang vorhanden. Die beiden Obergeschosse enthalten je zwei herrschaftliche Wohnungen, und im Giebelgeschoss sind die mit vollendetem künstlerischem Geschmack ausgebildeten Privaträume des Besitzers untergebracht. Den Mittelpunkt des Hauses bildet die durch Deckenlicht reichlich erhellte kreisrunde Haupttreppe.

⁸⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1900, S. 2.

Die im Erdgeschoss gelegenen Arbeitsräume des Architekten sind in künstlerischer Weise ausgestattet; der Schmuck ist namentlich den Decken zugewendet worden; der Farbe ist nur eine bescheidene Mitwirkung gestattet worden. Die eigenartigste und interessanteste Ausschmückung haben die im obersten Geschoss befindlichen Wohnräume des Künstlers erfahren. Die stattlichen Giebel gaben zu einer breiten Fensterentwicklung Gelegenheit, und die Hohlräume des Dachgeschosses ließen die verschiedenen Höhenabmessungen desselben zu ungehinderter Entfaltung kommen. Eine Gruppe von 11 Räumen, die um einen Vorraum angeordnet sind, ist ohne Ausnahme künstlerisch durchgebildet und gefelligen Zwecken dienlich gemacht.

Im Außenren zeigt das Haus den Charakter der deutschen Spätrenaissance südlicher Färbung; Dach- und Turmaufbauten beleben die Umrisslinie. Dem stofflich behandelten braungrauen Putz der Flächen stehen der warme Ton und die interessante Struktur des Kalksteines gut und ergänzen sich zu einheitlicher Wirkung; dazu treten an bevorzugten Stellen Vergoldungen und farbige Marmoreinlagen. Ein natürliches Ziegeldach, durch welches die geschmückten Kaminköpfe hindurchragen, deckt das Haus⁹⁾.

Fig. 16.

Atelier des Architekten *Richardson* zu Brookline¹⁰⁾.

12.
Beispiel
VII.

Eigenartig in der Anlage ist das Atelier des Architekten *Richardson* zu Brookline¹⁰⁾, welches er in seinem eigenen Hause eingerichtet hat. Daselbe unter-

⁹⁾ Nach ebendaf., S. 1.

¹⁰⁾ Nach: *American architect and building news*, Bd. 16, S. 304.

scheidet sich von den vorher beschriebenen Ausführungen auch noch dadurch, daß es nicht nur Arbeitsstätte für den Eigentümer, sondern auch Unterrichtsatelier ist.

Die unregelmäßig geformte Baustelle gab Anlaß zu der in Fig. 16¹⁰⁾ dargestellten Grundrissanordnung. Als Arbeitsstätte für die Gehilfen und die Kunstjünger dienen 2 große Zeichensäle, die unter einem stumpfen Winkel gegeneinander gestellt und durch große Fenster erhellt sind; an der Stelle, wo die beiden Säle zusammenstoßen, ist das Geschäftsbureau angeordnet. Die Arbeitsplätze der Zeichner sind durch quergestellte Scherwände voneinander getrennt, so daß auf diese Weise 9 Arbeitskojen entstanden sind; an den den Fensterseiten gegenüberliegenden Langseiten dieser Säle sind Tische und Pulte aufgestellt. An dem dem Garten zugewendeten Ende des einen Zeichensaales sind außer einem Vorraum noch ein Ankleidezimmer, eine Wafchtischeinrichtung und ein Abort angeordnet; am freien Ende des anderen Saales befindet sich ein Raum für Sonderwerke, worin einige Tische und ein Pult Platz gefunden haben.

An diese beiden Zeichensäle stößt ein im wesentlichen nur durch Pfosten davon getrennter, großer fünfeckiger Ausstellungsraum, der durch Deckenlicht erhellt ist und die Aufstellung einer größeren Zahl von Tischen ermöglicht; in diesem Saale sind, zum Teile an den Wänden, zum Teile auf und in den Tischen, Architekturzeichnungen und Photographien aufbewahrt, welche ebenso als Studienmaterial für die Schüler, als auch als fontiges Hilfsmaterial zu dienen haben. Durch eine massive Wand vom Ausstellungsraume getrennt ist die Atelierbibliothek, welche zugleich Arbeitszimmer des Vorstandes ist; ein kleiner Flur, der einen besonderen Zugang von einem Vorhof hat, verbindet diesen Raum mit dem einen Zeichensaal.

Litteratur

über »Arbeitsstätten für Architekten«.

Ausführungen¹¹⁾.

- AMOUDRU, J. *Hôtel d'un architecte*. *Revue gén. de l'arch.* 1859, S. 33, 66 u. Pl. 23—25.
 FLEURY, CH. *Habitation d'un architecte*. *Revue gén. de l'arch.* 1872, S. 147 u. Pl. 34.
Artist's homes. *Building news*, Bd. 38, S. 497; Bd. 39, S. 51; Bd. 40, S. 8; Bd. 42, S. 446; Bd. 45, S. 999.
Studio and office of Mr. H. H. Richardson, architect, Brookline. *American architect*, Bd. 16, S. 304.
 Das Ateliergebäude der Architekten *Kayser & v. Groscheim*. *Deutsche Bauz.* 1887, S. 15.
 EWERBECK, F. Das Haus des Architekten *J. Jacques Winders* in Antwerpen. *Deutsche Bauz.* 1888, S. 359.
Maison à Anvers. *La construction moderne*, Jahrg. 4, S. 498.
The studio, Woking. *Architect*, Bd. 41, S. 151.
An architect's home. *American architect*, Bd. 39, S. 74, 77.
 HOFMANN, A. Das Haus *Emanuel Seidl* in München. *Deutsche Bauz.* 1900, S. 1, 9, 57.
 Architektonische Rundschau. Stuttgart.
 1888, Taf. 89—91: Wohnhaus des Architekten *J. J. Winders* in Antwerpen.
 WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture*. Paris.
 17^e année, f. 29: *La maison d'un architecte*; von DE MASSY.
Croquis d'architecture. *Intime club*. Paris.
 23^e année, Nr. V, f. 1—3: *L'habitation d'un architecte*; von CHABLE.

b) Arbeitsstätten für Bildhauer.

Wenn im folgenden von den Arbeitsstätten der Bildhauerkunst (Bildhauerei) gesprochen werden soll, so erscheint letztere ihrem engeren Sinne nach (als Skulptur und als Plastik) aufgefaßt, d. h. in den betreffenden Ateliers sollen Bildwerke aus hartem Stoff (insbesondere Stein) mittels Meißel und Schlägel, bzw. aus weicheren, später erhärtenden Stoffen (namentlich Thon) hervorgebracht werden. Ausgeschlossen

13.
Vor-
bemerkungen.

¹¹⁾ Siehe auch die Litteraturangaben unter d.
 Handbuch der Architektur. IV. 6, c.